

general, amb la qual cosa mostren disposar d'un nivell remarcable de coneixements en relació amb la base teòrica sobre la qual elaboren llurs crítiques. Val a dir que considerem les idees i valoracions d'Esteve, Ferrer, Marquet i Moll plenament justificades i que les seves crítiques són radicals però constructives, si el que volem és lluitar perquè la nostra llengua pugui competir en l'àmbit internacional amb les altres llengües de cultura modernes. Quant als exemples que il·lustren el *DIEC* –que nosaltres, en aquesta ressenya, volem titllar de ridícul– i a la por de criticar –i de rebre crítiques, cal afegir– que denuncien els autors del llibre que comentem i que ells interpreten com una mena de patriotisme mal entès: bé, ja sabem tots que, malauradament, la història i les tradicions pesen més que el ferro.

Aina Torrent-Lenzen (Colònia)

**Montserrat Badia i Cardús:**

*Introducció a la fonètica i a la fonologia catalanes*

Barcelona: Curial Edicions Catalanes / Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 2002 (Textos i Estudis de Cultura Catalana; 89), ISBN 84-8415-418-1, 244 S.

In den letzten Jahren hat sich Katalonien (und in erster Linie Barcelona) zu einem Zentrum phonetischer und phonologischer Studien entwickelt, wobei auch die jüngsten internationalen Tendenzen hier rezipiert und weiterentwickelt werden. Insofern mag es zunächst etwas verwundern, wenn hier (in einer traditionsreichen und prestigeträchtigen Reihe) eine vollkommen traditionelle Einführung in die katalanische Phonetik und Phonologie präsentiert wird, die gleich zu Beginn darauf hinweist, dass sie einem strukturalistischen Ansatz folgt, da dieser besonders geeignet für phonetische und phonologische Fragen sei (S. 7). Montserrat Badia i Cardús, die als Phonologin in der Vergangenheit bereits mit einer Arbeit zur strukturalistischen Auseinandersetzung um den Status der katalanischen Affrikaten und Diphthonge hervorgetreten war,<sup>1</sup> versucht nicht, die neue-

---

1 Cf. «El problema del caràcter fonològic o no dels sons africats [ts], [dz], [tʃ] i [dʒ]», *Llengua & Literatura* 5 (1992–1993), S. 307–351, und das in demselben Verlag wie die vorliegende Einführung erschienene Buch *Difftongs i africats, dues qüestions polemiques de fonologia catalana*, Barcelona: Curial Eds. / Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 2000.

ren und neuesten Tendenzen der Forschung aufzunehmen,<sup>2</sup> und stützt sich in ihrer Einführung ganz auf den wohl etablierten Kanon der phonetischen Grundbegriffe und der Prager Phonologie in ihrer hispanischen Anwendung, wie sie vor allem bei Alarcos Llorach oder, speziell auf das Katalanische bezogen, bei Antoni Badia i Margarit zu finden ist. Die Begründung hierfür liegt vor allem in der didaktischen Zielsetzung, mit der das Buch sich an ein breites Publikum von Studierenden der katalanischen Philologie über Logopäden bis hin zu allgemein an der Sprache Interessierten richtet.

Der Aufbau des Einführungswerkes ist klassisch: begonnen wird mit einer terminologischen Abgrenzung von Phonetik und Phonologie (Kap. 1) und einem Kapitel über die Prinzipien der API-Umschrift (Kap. 2). Es folgen die Einzelkapitel (Kap. 3–6) zur Phonetik, zunächst zur Artikulation, dann zur akustischen und zur auditiven Perspektive und schließlich ein kurzes Kapitel, das Grundfunktionen der spektrographischen Darstellung erklärt. Der zweite Hauptteil, zur Phonologie, nimmt den größten Raum des Buches ein (S. 83–244) und ist in vier Unterkapitel unterteilt. Das erste dieser Kapitel (Kap. 7) gibt eine Einführung in die Grundbegriffe der Prager Phonologie und präsentiert das Feature-System von Jakobson und Halle. Kapitel 8 beschreibt die Silbenstruktur des Katalanischen. Die beiden längsten Kapitel (9 und 10) beschäftigen sich mit dem Vokal- und dem Konsonantensystem (mit der vielleicht etwas überraschenden, aber begründeten Behandlung der Diphthonge innerhalb des Konsonantismus). Hier findet sich auch ein Resümee der erwähnten Diskussion um den Phonemstatus der katalanischen Affrikaten. Erwähnenswert ist, dass in diesen letzten beiden Kapiteln nicht nur das allgemein gewählte Referenzsystem des *Català oriental* gewählt wird, sondern jeweils ergänzende Ausführungen zu den einzelnen Dialekten gegeben werden. Hierbei ist auffällig, dass die Autorin – ganz in einer in Katalonien schon zumindest seit Pompeu Fabra verbreiteten Tradition – die Auswahl des Referenzsystems damit begründet, dass es grundsätzlich sinnvoll sei, von einem bestimmten System auszugehen und das von ihr gewählte ihr besonders vertraut sei, wobei es ihr nötig erscheint, sich ausführlich gegen den Vorwurf zu wehren, deshalb vielleicht als «barcelonista» verpönt zu werden (v.a. S. 142). Die politisch korrekte Betonung der Pluralität der

---

2 Im Unterschied zum jetzt angekündigten, englischsprachigen Werk von Max Wheeler, *The Phonology of Catalan*, Oxford: Oxford University Press, 2005, das optimalitätstheoretisch ausgerichtet ist.

Dialekte steht dabei über dem möglichen Eingeständnis, dass es sich bei der beschriebenen Varietät nun einmal um diejenige handelt, die am ehesten den Status eines katalanischen Standards innehat.

Man könnte die erwähnte Traditionalität des Buches kritisieren und sich fragen, warum hier Bezüge zu anderen Theorieansätzen und auch zu entsprechenden Arbeiten über die lautliche Seite des Katalanischen weitgehend fehlen. Ich möchte es aber vorziehen, diese Traditionalität von ihrer positiven Seite her zu bewerten, für die das Buch eine Reihe von Begründungen zulässt. Denn erstens mag es tatsächlich sinnvoll sein, die Grundlagen des phonologischen Denkens, die das letzte Jahrhundert dominiert haben, in kohärenter Weise am Katalanischen zu exemplifizieren und damit eine Basis zu liefern, auf die sich auch die divergierenden Schulen der Gegenwart noch beziehen können. Und zweitens wird die gewählte Vorgehensweise kohärent und sachkundig verfolgt, und der klare Aufbau, die gut gewählten Beispiele und die teilweise sehr schönen graphischen Darstellungen und übersichtlichen Tabellen (besonders hervorzuheben die Tabellen zu den Allophonen der einzelnen Konsonanten) machen den Umgang mit dem Buch auch etwa für die universitäre Lehre sehr angenehm. Und gerade in der universitären Lehre sind die Grundbegriffe des Strukturalismus immer noch der am weitesten verbreitete gemeinsame Nenner der Linguistik. Dennoch scheint mir, dass an einigen Stellen der eine oder andere Bezug zu anderen Ansätzen die Arbeit durchaus hätte bereichern können, etwa, wenn bei der Beschreibung der Silbenstruktur eine kurze Erwähnung allgemeiner Prinzipien der Sonoritätshierarchie zu finden wäre, wenn die Terminologie nicht nur im Katalanischen (z. B. *marge anterior* – *marge posterior*, S. 118) verharrte, sondern zumindest einige weit verbreitete internationale Termini nennen würde (hier etwa *Onset* und *Coda*) oder wenn bei der Beschreibung morphonologischer Prozesse einige Grundbegriffe der Prozessphonologie, die ja auf das Katalanische bereits umfassend angewandt wurde, genannt würden. Auch wäre, wenn schon die dialektale Varietät berücksichtigt wird, wünschenswert, dass dies nicht nur bei Vokalismus und Konsonantismus stattfände: gerade die Silbenstruktur wäre geeignet gewesen, nicht nur andere Silbentendenzen wie etwa im Mallorquinischen oder im Algueresischen darzustellen, sondern auch, um Prozesse zu beschreiben, die mit diaphasischen Faktoren korrelieren, wie sie auf S. 151 in Zusammenhang mit der Diskussion des Hiats nur nebenbei kurz erwähnt werden. Etwas störend erscheinen mir in einer Phonologie-Einführung die Bemerkungen zur «unitat de la llengua» (S. 148), die aus scheinbar phonologischer Sicht gewissermaßen «objektiv» zu

zeigen versuchen, dass im Gegensatz zu mancher politischer Gegenmeinung das Katalanische eine einzige Sprache sei, als ob es sich hierbei um eine Frage handelte (so wichtig diese ist!), welche die Phonologie beantworten könnte.

Die Darstellung ist im allgemeinen sehr sorgfältig, nur an sehr wenigen Stellen finden sich etwas unpräzise Formulierungen, wenn etwa die balearische Dissimilation *dones sordes* [dɔnɛtsɔrdəs] unter der Rubrik «Assimilation» genannt wird (S. 235) oder die einzige Realisierung von Phonemen wie /r/ oder /ɲ/ jeweils als «únic al·lòfon» bezeichnet wird (u.a. S. 229).

Eine klar geschriebene, gut aufgebaute, schön dargestellte Einführung in die traditionellen Grundlagen von Phonetik und Phonologie, die trotz ihres sicherlich fehlenden Bezugs zu mancherlei Zweig der gegenwärtigen Forschung eine solide Grundlage für die Beschäftigung mit der lautlichen Seite des Katalanischen bietet und sich auch für die Verwendung als universitäres Lehrwerk eignet. Vor allem die umfassende und zuverlässige Darstellung des katalanischen Vokalismus und Konsonantismus innerhalb einer der prestigereichsten Buchreihen zur katalanischen Sprache machen das Buch zum Standardwerk für die strukturalistische Beschreibung der katalanischen Phonologie.

Johannes Kabatek (Tübingen)

### **Xavier Villalba:**

*Diccionari Ballesta de gramàtica generativa.*

Bellaterra: Universitat Autònoma de Barcelona – Servei de Publicacions,  
2004 (Catalan Journal of Linguistics, Monografies; 1),  
ISBN 84-490-2351-3, 207 S.

Das von Xavier Villalba zusammengestellte Wörterbuch zur Terminologie der generativen Grammatik beruht auf dem *Diccionari de gramàtica generativo-transformacional* von Joan-Manuel Ballesta (dessen Name deswegen im Titel erscheint) aus dem Jahre 1991 und ist gewissermaßen eine aktualisierte und vermehrte Fassung des Werks des 1993 verstorbenen Ballesta. Das Buch entstammt dem Umkreis des innerhalb der generativen Grammatik gut bekannten und sehr aktiven *Grup de Gramàtica Teòrica* an der Universitat Autònoma de Barcelona.

Das Wörterbuch gliedert sich in vier Teile: Der erste Teil besteht aus den Danksagungen, einer fünfseitigen Einleitung und dem Abkürzungs-